

Regina Rusch

Zwei Schultüten für Lissi





DIE AUTORIN

Regina Rusch wurde 1945 in Hamburg geboren. Nach ihrem Studium der Literaturwissenschaft gab sie als freie Journalistin Anthologien mit Kindertexten heraus. Von 1980 bis 1995 leitete sie in Frankfurt am Main eine Kulturinitiative. Sie veranstaltete Schreibwettbewerbe, lokale Kinderbuchmessen und richtete 1988 den Literaturpreis der Kinderjury „Kalbacher Klapperschlange“ ein. Für ihr Engagement wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz und dem „Göttinger Lesezeichen“ ausgezeichnet. Seither schreibt Regina Rusch Romane für Kinder und Jugendliche, arbeitete als Schulschreiberin, Leiterin von Schreibwerkstätten und liest leidenschaftlich gern vor.
www.regina-rusch.de

Von Regina Rusch sind bei cbj erschienen:

„Die paar Kröten!“

„Nicht mit Timo! Eine Geschichte über Gewalt in der Schule“

„Ich leb jetzt hier! Die Geschichte einer Einwanderer-Familie“

Regina Rusch

Zwei Schultüten für Lissi

Mit Illustrationen von
Barbara Korthues



cbj



cbj
ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House

1. Auflage
Originalausgabe Juni 2011
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform
© 2011 cbj Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Alle Rechte vorbehalten
MI · Herstellung: CZ
Satz: Buch Werkstatt GmbH, Bad Aibling

eISBN: 978-3-641-05768-8

www.cbj-verlag.de

1. Kapitel

Eis an der Nordsee

Das Wasser läuft Lissi im Mund zusammen. Zitroneneis – lecker! Und erst die cremige Nusskugel oben drauf! Lissi weiß genau, wie sie ihre Bestellung aufgeben muss: „Einmal Zitrone. Einmal Nuss.“ Dazwischen muss eine kleine Pause sein. Sonst drückt der Eisverkäufer womöglich zuerst das Nusseis in die Eiswaffel und klatscht die Zitronenkugel oben drauf. Brrr – das ist viel zu sauer! Lissi lehnt ihr Fahrrad an die Hauswand

neben der Eisdiele. Das Geld ist in der kleinen Tasche, die aussieht wie ein Hundekopf und an einer Kordel um ihren Hals hängt. Mama hat vorhin das Geld hineingetan – genau so viel, wie zwei Eiskugeln kosten.

Vorgestern, als sie noch zu Hause waren, haben Mama, Papa, Orkun und Lissi im „Café Venezia“ Eis gegessen. Jeder bekam zwei Kugeln. Hier im Urlaub, an der Nordsee-Strandpromenade in Büsum, heißt die Eisdiele „Roma“ und hat mindestens doppelt so viele Eissorten. Noch viel besser aber ist, dass Lissi ganz allein zum Eiskaufen fahren darf!

Lissi stellt sich hinten an. Vor ihr warten zwei junge Mädchen, ein Mann mit einem Baby auf dem Arm und ein Junge, der aussieht, als ob er genauso alt ist wie Lissi.

Vielleicht kommt er ja auch jetzt in die

Schule? Nach den Sommerferien ist es so weit, es dauert nicht mehr lange.

Der Junge vor ihr zieht ganz lässig einen 5-Euro-Schein aus der Hosentasche.

„Pistazie, Nuss, Zitrone“, sagt er ebenso lässig, als er an der Reihe ist. Als Lissi ihre Lieblingsorten in seiner Waffel sieht, kann sie es kaum noch aushalten. Aber jetzt ist sie ja auch dran.

„Lecker“, sagt sie zu dem Jungen und legt schon mal die abgezählten Münzen auf den Tresen.

„Haben wir nicht“, sagt der Eisverkäufer.

„Wie bitte?“, fragt Lissi.

„Lecker gibt's nicht. Nur Schokolade, Stracciatella, Walnuss, Erdbeere, Zitrone, Vanille, Amaretto...“, zählt der Eisverkäufer seelenruhig auf. Lissi braucht einen Moment, bis sie den Witz begreift. Dann lacht sie.

„Doch“, kichert sie, „jedes Eis ist lecker. Und ich will ein Leckereis Zitrone.“ Sie macht eine Pause. „Und ein Leckereis Nuss.“ Jetzt sagt der Eisverkäufer nichts mehr. Er füllt je eine Kugel Zitrone und Nuss in ein Waffelhörnchen und hält es Lissi hin. Besonders freundlich sieht er nicht aus. Aber das ist Lissi egal. Hauptsache, sie kann endlich ihre Zunge in das köstliche Nusseis tauchen.

„Hey“, ruft der Eisverkäufer, „erst mal bezahlen!“ Lissi dreht sich nicht mal um. „Das Geld liegt schon da“, ruft sie fröhlich zurück.

„Halt!“, schreit der Eisverkäufer. „Das reicht nicht!“ Da bleibt Lissi stehen und schaut zurück. Mama hatte doch genau ausgerechnet, wie viel zwei Kugeln kosten.

„Kannst du nicht lesen?“, fragt der Eisverkäufer mürrisch. „Hier steht der Preis.“

Er zeigt auf ein Schild mit vielen Zahlen und vielen Eistüten.

„Kannst nicht mal rechnen, was? Es fehlen noch 40 Cent.“ Sicherheitshalber schleckt Lissi schnell aber ausgiebig über das Eis. So, das kann der Meckerheini nicht mehr zurückfordern!

„Vorgestern hat es noch nicht so viel gekostet“, sagt sie ein bisschen frech. Insgeheim ist es ihr aber doch etwas peinlich. Der Preis von vorgestern war schließlich in einer anderen Eisdiele in einer anderen Stadt. Lissi guckt ein bisschen schuldbewusst, damit der Eisverkäufer zufrieden ist. Wenn sie endlich lesen könnte, hätte sie ja gesehen, dass das Eis hier teurer ist! Wenn sie endlich rechnen könnte, hätte sie ja sofort gemerkt, dass ihr Geld nicht reicht!

„Nächste Woche komm ich in die Schule“,



sagt sie und strahlt den Eisverkäufer an. „Dann kann ich lesen, was auf dem Schild steht.“

„Nächste Woche, nächste Woche“, brummt der Eisverkäufer vor sich hin. Bevor er aber wieder anfängt zu schimpfen, knallt ihm jemand eine 50-Cent-Münze auf den Glas-tresen.

„Stimmt so!“ Der Junge, der vor Lissi gestanden hatte, zieht sie am Arm zur Seite.

„Ich lad dich ein“, sagt er und gibt sich Mühe, wieder ganz lässig zu wirken.



Lissi leckt ein paarmal über das Nusseis, noch mal und noch mal. Nach einer Weile grinst sie den Jungen an. „Danke für die Einladung. Ab jetzt hab ich mein Eis selber bezahlt.“ Da grinst der Junge zurück.

„Cool“, sagt er. Sonst nichts. Die beiden setzen sich auf den Rand eines großen Blumenkübels. Sie reden nicht, sondern schlecken und passen auf, dass nichts an der Seite der knusprigen Eiswaffel herunterläuft.

„Mmmh“, sagt Lissi, „jetzt ist Zitrone dran.“

„Und bei mir Pistazie“, sagt der Junge. „Lecker!“

„Haben wir nicht“, sagt Lissi, und da müssen sie beide loslachen. So laut, dass die Leute, die auf der Strandpromenade spazieren gehen, erstaunt zu ihnen hinschauen. Manche lachen sogar mit.

2. Kapitel

Anlehnen verboten

Der Junge heißt Tobias und ist tatsächlich genauso alt wie Lissi. Als Lissi ihn fragt, ob er auch nach den Ferien in die Schule kommt, tut er wieder ganz lässig.

„Logo“, sagt er. Aber als Lissi fragt, ob er sich auch so darauf freut wie sie, zuckt er nur mit den Schultern.

„Egal“, sagt er. Lissi saugt den kleinen Rest vom Nusseis an, bis er sich vermischt mit der sauren Zitrone.

„Ist doch toll, wenn man lesen kann“,

sagt Lissi. Tobias zuckt wieder mit den Schultern.

„Und schreiben.“ Lissi wartet, dass Tobias etwas sagt.

„Und rechnen.“ Sie wartet wieder, aber Tobias bleibt stumm wie ein Fisch. Er leckt über sein Eis und guckt Lissi nicht mal an. Plötzlich fängt er an zu husten.

„Hab mich verschluckt“, krächzt er zwischen-drin. Lissi findet, Tobias sieht auf einmal gar nicht mehr lässig aus. Auch seine Stimme hört sich ganz anders an, irgendwie kleiner.

„Und wenn man das nicht kann?“, fragt er. „Es sind doch so viele Buchstaben ... Und so viele schwierige Zahlen ...“ Tobias hält sein Eis von sich weg, weil es unten aus der Tüte tropft. Jetzt ist Lissi die Lässige.

„Wieso – wenn man das nicht kann? Darum gehst du doch in die Schule“, sagt sie,

„da lernst du das!“ Lissi legt den Kopf in den Nacken. Sie beißt die Spitze der Eistüte ab und saugt daran.

„Wunderbar!“, schwärmt sie. Tobias hat sein Eis schon ganz aufgegessen und rollt jetzt die Waffeltüte zwischen den Fingern hin und her.

„Schule ist überhaupt nicht wunderbar“, sagt er leise. „Ich kenn da doch niemand.“ Niemanden kennen – das ist schlimm! Lissi überlegt, wie sie Tobias trösten kann.

Bei ihr ist es zum Glück ganz anders. Sie kennt alle, die in ihre Klasse kommen. Die ganze Kindergartengruppe geht zusammen in die neue Klasse 1. Das heißt – alle bis auf Nadine. Nadine zieht mit ihrer Familie um, ganz weit weg in eine große Stadt, deren Namen Lissi nicht behalten hat. Nadine tut immer so, als ob sie froh darüber ist.

„Total supertoll ist das“, hat sie gesagt. „Endlich nicht mehr in so einem Kuh-Kaff wohnen!“ Lissi hat lieber nichts darauf geantwortet, erstens, weil ihr Dorf kein Kaff ist. Und zweitens, weil Kühe ihre Lieblingstiere sind. Außer Hunden natürlich. Wenn Lissi morgens zum Bus geht, der die Dorf-kinder zum Kindergarten und zur Schule im Nachbarort fährt, warten die Emmi und die Hanni und die Elfie schon auf sie. Emmi, Hanni und Elfie sind die Kühe von Bauer Heintz. Sie kommen vom hintersten Ende der Weide angelaufen, wenn sie Lissi sehen. Und dann traben sie hinter dem Zaun neben ihr her, bis zu den Büschen. Da geht es nicht weiter, aber Lissi winkt ihnen, bis sie in die Hauptstraße abbiegt und zur Bushaltestelle vor der Kirche läuft.

Nadine wird sich bestimmt noch wundern,

wenn sie in der Stadt wohnt. Da gibt es keine Kühe, die auf einen warten. Und keinen Bauer Heintz, der einen auf dem Traktor mit zum Heuwenden nimmt. Und keine Frau Döring, bei der man Waffeln backen darf. Und keine Möhren, die man direkt aus dem Boden zieht.

„Ich wohne nämlich in einem Kuh-Kaff“, sagt Lissi zu Tobias und kichert, damit das Wort nicht hässlich, sondern schön klingt. „Da kenne ich alle und alle kennen mich. Und Frau Kranich wohnt nur drei Häuser weiter.“ Sie stopft den Rest der Waffeltüte in den Mund. „Das ist meine Lehrerin.“

Tobias sieht Lissi erstaunt an. „Wie – du kennst deine Lehrerin schon?“ Lissi nickt. „Und Lucia und Jonas und Marcel und Olivia. Aber die ist doof. Neben der will ich nicht sitzen.“

Tobias hört Lissi schweigend zu. Nach einer Weile sagt er: „Schade, dass du nicht hier in die Schule kommst. Hier bei mir.“

„Hier?“ Lissi steht auf und wischt ihre klebrigen Finger am Rock ab. „Hier ist doch keine Schule. Hier machen doch alle Ferien!“ Sie sieht Tobias überrascht an. „Und wieso bei dir? Wohnst du hier?“ Tobias nickt.

„Immer?“, fragt Lissi nach. Tobias nickt wieder.

„Nicht im Hotel?“, fragt Lissi weiter. Jetzt schüttelt Tobias den Kopf. Er zeigt auf das Fisch-Restaurant neben der Eisdiele. „Mein Papa ist Koch.“

„Und du wohnst da in dem Restaurant?“, fragt Lissi ungläubig.

„Quatsch“, sagt Tobias und lacht endlich wieder. „Mein Papa arbeitet in dem Restaurant. Wir wohnen in der Wohnung oben

drüber. Aber erst seit ...“ Er macht eine Pause und zählt an seinen Fingern die Wochen ab. „Drei“, sagt er.

Drei Wochen – das ist noch nicht lange, denkt Lissi. Klar, in so kurzer Zeit kann man



niemanden am neuen Wohnort kennenlernen. Jedenfalls nicht, wenn Ferien sind. Und schon gar nicht, wenn man nicht in den Kindergarten geht. Gerade will Lissi Tobias bedauern, da sieht sie, dass jemand ihr Fahrrad wegschiebt!

„He!“, ruft sie und springt vom Blumenkübel. „Das ist mein Rad!“ Eine ziemlich große, ziemlich dünne Frau hat einfach Lissis Fahrrad von der Wand genommen, an die sie es vorhin angelehnt hatte. Lissi rennt hin, Tobias hinterher. Das Fahrrad gehört Lissi nicht wirklich. Papa hat es für sie beim Fahrradverleih ausgeliehen, zusammen mit zwei großen Rädern für Mama und ihn selbst. Auf Mamas Rad ist ein Kindersitz, in dem Orkun mitfahren kann. Morgen müssen sie die Räder zurückgeben. Da darf keins fehlen.

Will die Frau das Kinderrad etwa klauen?

„Hallo“, sagt Lissi etwas verunsichert, als sie hinter der Frau steht. „Lassen Sie das Rad stehen!“ Dann fügt sie noch ein „bitte!“ an. Die Frau sieht Lissi an. „Soso“, meint sie dann, „dir gehört also das Rad.“ Sie zeigt mit dem Finger auf ein Schild an der weiß lackierten Hauswand. „Dann lies mal, was da steht.“ Lissi schaut die vielen Buchstaben auf dem Schild an. Sie hatte das kleine Schild vorher gar nicht gesehen. „Na?“, fragt die Frau. „Kannst du nicht lesen?“ Da schüttelt Lissi den Kopf. Jetzt reicht es ihr! Alle denken, dass sie schon lesen kann. Können die denn nicht sehen, dass sie noch gar nicht in die Schule geht? Dass sie eigentlich noch ein Kindergartenkind ist?

„Weihnachten kann ich lesen. Ganz bestimmt.“ Lissi legt einfach beide Hände auf die Lenkergriffe und zieht das Fahrrad

zu sich heran. „Dann komm ich wieder und les Ihnen vor, was da steht.“ Sie schiebt das Fahrrad an der Frau vorbei. Da fängt die Frau an zu lachen.

„Du bist ja ganz schön kess“, sagt sie. „Also, auf dem Schild steht: *Fahrräder anlehnen verboten*. Beim nächsten Mal weißt du es.“ Sie gibt dem Fahrrad einen Klaps auf den Sattel, als wäre es ein Pferd, das sie davonjagt. „Und noch was“, sagt sie, „viel Spaß als Schulkind!“ Sie zwinkert Lissi zu und verschwindet im Hauseingang.

Tobias hat die ganze Zeit ein bisschen abseits gestanden und zugeschaut. Jetzt kommt er heran und guckt Lissi bewundernd an.

„Cool“, sagt er dann. „Echt cool, wie du das mit Weihnachten gesagt hast!“ Lissi grinst. „Ich hab nur zum Teil gelogen“, sagt

sie. „Ich komm natürlich nicht extra an Weihnachten her, bloß um den Leuten so ein blödes Schild vorzulesen.“ Sie setzt sich aufs Rad und gibt Tobias zum Abschied die Hand. „Aber dass ich dann lesen kann – das ist die Wahrheit.“ Lissi fährt langsam los. „Weil mein Papa mir etwas versprochen hat“, ruft sie Tobias zu. „Wenn ich bis Weihnachten lesen kann, schenkt er mir was.“ Lissi muss aufpassen, dass sie niemanden anfährt, darum hält sie lieber noch einmal an. „Dann krieg ich nämlich was ganz Tolles“, ruft Lissi Tobias zu, und ihre Stimme ist jetzt noch lauter als eben, „dann krieg ich einen Hund.“ Sie muss das einfach so laut herausschreien, weil es sich so wunder-, wunder-, wunderbar anfühlt. Ich kriege einen Hund. Einen richtigen, echten, lebendigen Hund!, denkt Lissi. Ich muss nur noch lesen lernen.